

WAS HAST DU
DA AUF
DEM KOPF?



HATIKVA
Die Hoffnung

*Kinderbuchausstellung
zu jüdischem Leben*





KiTa "Kleiner Globus"
März 2024



KiTa "Sankt Klara"
November 2024



Kinderladen AZ
Conni
Dezember 2024

Die Kinderbuchausstellung Zu Gast

Inhaltsverzeichnis



Warum diese Ausstellung?	3
Wer ist dabei? - Vorstellungsrunde	4
Was ist eine Tora?	5
Warum sitzt man zu Sukkot unter einer Sukka?	6
Was ist eine Synagoge?	7
Was hast du da auf dem Kopf? - Kippa	8
Warum feiert man Schabbat?	9
Warum feiert man Pessach?	10
Was isst man zu Pessach? - Matzen	11
Warum verkleidet man sich zu Purim?	12
Warum dauert Chanukka 8 Tage?	13
Wie spiele ich mit einem Dreidel?	14
Was gibt's zu Sehen?	15
Was gibt's zu Lesen? Büchervorstellung	16
Impressum	18

Was hast du
da auf
dem Kopf?



Warum diese Ausstellung?

Idee zur Ausstellung

In Kindertageseinrichtungen treffen viele verschiedene Menschen aufeinander, darunter Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte, die die Gesellschaft vor Ort abbilden. Die Ausstellung zielt darauf ab, **Jüdinnen und Juden nicht als „die Anderen“ zu betrachten** und die jüdische Kultur als Teil der Gemeinschaft zu verstehen. Sie ermöglicht Begegnungen mit jüdischer Kultur durch **Geschichten jüdischer Kinder in Kinderbüchern**, wodurch diese sowohl für die nicht-jüdische Mehrheit als auch für jüdische Kinder **sichtbar** werden.

Übrigens, die Kinderbuchausstellung zu jüdischem Leben gibt es auch für die Grundschule.



Ziel der Ausstellung

Die Ausstellung **fördert interkulturelle Bildung** und schafft einen Zugang zur jüdischen Kultur, ohne umfassende Wissensvermittlung anzustreben. Jüdische Kinder werden als aktive, mehrdimensionale Individuen dargestellt, die als Identifikationsfiguren dienen. Die **Vielfalt** ihrer Erfahrungen ermöglicht es anderen Kindern, sich mit ihnen zu identifizieren. Die Ausstellung bietet auch Einblicke in das gegenwärtige jüdische Leben und betont, dass niemand nur eine Identität hat.

Multimediale Zugänge und interaktive Elemente, wie Illustrationen und Spielsachen, laden die Kinder ein, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Eine **dialogische Gestaltung**, bei der Fragen aus dem Off gestellt werden, fördert Gespräche über jüdisches Leben. Die pädagogische Arbeit erfordert eine Reflexion eigener Unsicherheiten, um diese nicht auf die Kinder zu übertragen. Jüdisches Leben soll als gleichwertiger Teil der Gesellschaft verstanden werden, ohne es als exotisch zu betrachten. Die **Ausstellung ermutigt Kinder**, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken und eigene Parallelen zu ziehen. Diese Handreichung bietet Fachkräften **Unterstützung** und Ideen für Gespräche und Aktivitäten rund um die Ausstellung.

Vorstellungsrunde

Jüdin bzw. Jude im religiösen Sinne ist, wer von einer **jüdischen Mutter** geboren wurde. Man kann auch **konvertieren**, doch das Judentum ist **nicht missionarisch**. Es ist **nicht nur eine Religion**, sondern auch eine **ethnische und kulturelle Zugehörigkeit**.



Wen möchtet ihr näher kennen lernen? Versucht das Kind in der Ausstellung und in den Büchern zu finden.

Alle jüdischen **Gemeinden** sind **autonom** und **demokratisch** organisiert. Es gibt **keine höhere Instanz**, die bestimmte Regeln vorgibt. So entscheidet jede Gemeinde selbst ihre **religiöse Ausrichtung** und Interpretation der einzelnen Ver- und Gebote. Das macht das Judentum so **divers** und **diskussionsfreudig**.



Manche der Kinder leben in sehr **religiösen Familien**, die auf eine **strenge Einhaltung der religiösen Vorschriften (Mitzwot)** achten. Andere nehmen es **nicht so genau** und feiern nur die **hohen Feiertage** mit.

Der Begriff **Diaspora** bezeichnet eine Gemeinschaft, die unfreiwillig ihre Heimat verlassen musste und nun in **mehrere Teile der Welt verstreut** lebt. Oft wird er für das Leben von Jüdinnen und Juden **außerhalb von Israel** benutzt. In der Geschichte gab es viele **Migrationswellen**, unter anderem durch **Verfolgung**, die dazu geführt haben, dass fast **überall auf der Welt** Jüdinnen und Juden leben. So hat sich an unterschiedlichen Orten auch die **jüdische Kultur** unterschiedlich entwickelt, dies macht sie so **vielfältig**.



Wenn ihr Teil der Vorstellungsrunde wärt, was würde in eurer Sprechblase stehen?

Tora

Im Judentum sind die **Torarollen** heilig. Wenn nicht gerade Gottesdienst ist, befinden sie sich im **Toraschrank**. Sie sind in den schützenden **Toramantel** gewickelt.



Torarolle im Toramantel
Gibt es als Plüschversion in der Ausstellung.

Um die Schrift der Torarolle **nicht zu verwischen**, benutzt die vorlesende Person einen **Zeigestock**. Dieser heißt **Yad**, was **übersetzt Hand** bedeutet und am Ende des Zeigers ist eine kleine Hand, deren Finger auf den Text zeigt.



Welche Sprachen kennen die Kinder? Sprechen sie vielleicht sogar mehrere Sprachen?



Illustration von Chiara Federle in 'Jaffa und Fatima' © Ariella Verlag, Berlin 2018
Illustration von Friederike Großkettler in 'Dina und Levi' © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Tora bezeichnet die **fünf Bücher Mose**. Im Gottesdienst findet die Lesung aus einer von Hand geschriebenen **Pergamentrolle** statt. Jede Woche wird ein Abschnitt gelesen, um sie im Laufe eines Jahres **komplett zu lesen**.



Für den alltäglichen Gebrauch gibt es die Tora auch in Buchform.

Hebräisch ist auch die Landessprache in Israel. Doch da die Tora vor über 2000 Jahren geschrieben wurde, mussten für die **heutige Verwendung** noch viele Wörter hinzukommen. **Modernes Hebräisch** nennt man **Iwrit**. Das hebräische Alphabet kennt **keine Vokale**, so ergeben die Wörter nur im Zusammenhang Sinn. Bei Iwrit werden dann für Vokale **Punkte und Striche** an den Konsonanten verwendet.

שלום

Hebräisch ist die Sprache, in der die Tora geschrieben ist und Gottesdienste gehalten werden. Hebräisch wird **von rechts nach links** gelesen, weshalb hebräische Bücher auf der anderen Seite aufgeschlagen werden.

Hier steht "**Schalom**", das heißt übersetzt "Frieden" und wird zur Begrüßung gesagt, wie "Hallo".

Sukkot

Auf dem Bild feiert **Levis Familie** mit **Dinah Sukkot**. In der Sukka sitzen neben **Levis Eltern** noch seine Geschwister: **Rivka, Esther, Moshe, Joni und Schmuel**.

Sukkot ist das **Laubhüttenfest** und ist zunächst ein Erntedankfest. Es dauert **7 Tage** und erinnert an die **Wanderung durch die Wüste** nach der Flucht aus Ägypten. Sukkot ist ein sehr **fröhliches Fest** und es ist üblich **Gäste** einzuladen.

Für Sukkot wird eine **Laubhütte** (Sukka) gebaut und in ihr gegessen und gefeiert, manche leben für diese Zeit auch darin. Die **Sukka** soll unter freiem Himmel stehen und ein **Dach aus Blättern** haben. Sie wird mit Zweigen und Früchten geschmückt. Da nicht alle Familien Platz haben, um eine Sukka zu bauen, wird oft in der **Gemeinde** eine große Sukka für alle errichtet. Die Laubhütte soll an die 40 Jahre dauernde **Wüstenwanderung** des jüdischen Volkes ins gelobte Land Kanaa (heute Israel) erinnern, die Menschen damals auch in Hütten leben mussten.



Sukkot wird im **Herbst** gefeiert, was es auf der Nordhalbkugel zu einer kalten Angelegenheit macht.

Sukkot ist Teil der **hohen jüdischen Feiertage**. Sie finden alle kurz hintereinander statt. Es beginnt mit **Rosch HaSchana**, das jüdische Neujahr, darauf folgt **Jom Kippur**, der Versöhnungstag und ein paar Tage danach beginnt **Sukkot**, welches mit **Simchat Tora**, dem Tag der Torafreude endet. An diesem Tag geht der Lesezyklus der Tora in der Synagoge zu Ende und alles beginnt von Neuem.

Wie diese Feste gefeiert werden, steht im Buch "Dinah und Levi".

Zu Rosch HaSchana wünscht man "**Schana Towa u-metuka**" - ein süßes und glückliches Jahr.

Mesusa nennt man die **Kapsel**, die in jüdischen Haushalten an **Türpfosten** angebracht wird. In ihr befindet sich auf einer Pergamentrolle das **Gebet »Schma Jisrael«**. Die Mesusa ist das erste Indiz, dass ein Haushalt jüdisch ist. Auch an einer **Sukka** darf sie nicht fehlen.



In der Ausstellung findet man ein Spielzeug-Schofar aus Plastik.

Das **Schofar** ist ein **Blasinstrument** aus dem **Horn** eines Widders. Es ist das meisterwähnte Instrument in der Tora. Es wird zum Morgengebet an **Rosch Ha-Schana** und zum Ende von **Jom Kippur** geblasen.



Synagoge

Synagoge ist der Ort, an dem sich die Gemeinde **versammelt**. An sich kennt das Judentum keine heiligen Orte außer den zerstörten Tempel in Jerusalem. So kann eine Synagoge **auch im Wohnzimmer** gegründet werden, wenn es eine **Torarolle** gibt und mindestens zehn **religionsmündige Männer zum Beten** zusammen kommen. Je nach religiöser Ausrichtung zählen **auch Frauen**.



Es gibt keinen Bauplan für Synagogen und sie sehen überall unterschiedlich aus.

So auch **Esti** und ihre Mutter **Abayesh**.

Beta Israel bezeichnet äthiopische Jüdinnen und Juden mit ihren ganz eigenen Traditionen. Nach einer langen Geschichte der Judenfeindschaft und Verfolgung in **Äthiopien** leben viele von ihnen heute in Israel.

Hier bietet es sich an über die **Migrationsgeschichte** der Kinder zu sprechen.

MAMA, wie weit noch?

Nur noch die Treppe hoch, Esti. Dann sind wir bei der Synagoge.

Was ist eine Synagoge?

Das jüdische Gotteshaus. Dort beten und feiern wir.

Findet ihr ihn auf dem Bild? An welchem Gebäude ist er?

Mitzwa (Mehrzahl Mitzwot) bezeichnet die **613 Regeln**, die das religiöse Leben im Judentum bestimmen.

Im Buch "Es ist eine Mitzwa" werden ein paar Regeln erklärt.

Der **Davidstern** besteht aus zwei miteinander verflochtenen Dreiecken und ist neben der **Menora** das Symbol für das Judentum.



Menora heißt übersetzt **Leuchter** und bezeichnet den **siebenarmigen** Kerzenständer, das **älteste Symbole** im Judentum. Die Menora leuchtete früher im Tempel in Jerusalem und symbolisiert die **Anwesenheit Gottes**. Heute ist sie meist nicht mehr in Gebrauch, dafür brennt in jeder Synagoge das **Ner Tamid**, das Ewige Licht.



Illustration von Rahel Shalev in 'Israel Wimmelbuch' © Ariella Verlag, Berlin 2021

Kippa

Kippa ist der typische **Hut** von Juden. Das Tragen einer Kopfbedeckung ist **keine Mitzwa**, sondern eher eine traditionelle Verpflichtung. Juden tragen es als Ehrung und **Respekt vor Gott**.



In der Regel tragen nur Männer Kippot, in manchen Gemeinden aber **auch Frauen**.

Abhängig von **Tradition** und religiöser Prägung tragen Juden die **Kippa** (Mehrzahl Kippot) immer oder nur in Synagogen, auf Friedhöfen und beim Gebet. An den meisten **jüdischen Orten** ist das Tragen einer Kopfbedeckung für alle **Männer** (nicht nur Juden) Pflicht.



Auf dem Bild essen **Shlomo** und das Schaf **Mendel Matzen** (siehe Seite 9).



Das **jiddische** Wort für Kippa ist **Jarmulke**.

Unter den Gegenständen befinden sich mehrere **bunte Kippot**. Setzt doch mal eine auf!

In der Ausstellung ist eine **Bastelvorlage** für eine Kippa dabei.

Jiddisch ist als Sprache im Mittelalter **unter deutschen Jüdinnen und Juden** entstanden und wird **bis heute** geschrieben und gesprochen. Die deutsche Sprache kennt heute etwa 1000 Wörter, die aus dem Jiddischen stammen, wie **zocken** (=spielen) oder **Schlamassel**, das kommt von schlimm und Masel (=hebr. Glück).

Masel Tov
Glückwunsch
(hebr.)

Im **Buch** "Dinah und Levi" auf Seite 12 bekommt Levi eine **Fußball-Kippa**. Wie sollte eure Kippa bedruckt sein?

Schabbat

Zum **Hawdala**, dem Schabbatausgang wird eine geflochtene Kerze angezündet, als Zeichen, dass nun wieder alltägliche Arbeiten wie Feuermachen verrichtet werden können.



Warum esst ihr so schick an einem Freitag?

Freitag Abend beginnt Schabbat und endet am Samstag Abend. Das ist unser wichtigster Feiertag. Jede Woche feiern wir zusammen, ruhen uns aus und arbeiten nicht.



Illustration von Friederike Großkettler in 'Dinah und Levi' © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Der Schabbat ist der **Tag der Ruhe** und so soll an ihm **keine Arbeit** verrichtet werden. Daher muss bis Freitagabend alles vorbereitet sein. Davor wird geputzt und das Essen **vorgekocht**. In sehr strenger Auslegung bedeutet das **Arbeitsverbot** auch, keine Elektrizität zu benutzen, da kein Feuer gemacht werden darf. Viele jüdische Familien sind jedoch nicht so **streng** und nutzen den Tag zum Ausruhen und, um **Zeit mit Familie** und Freunden zu verbringen.

Auf dem Bild feiert Levi mit seinem Freund Ben Schabbat. Wen würdet ihr gerne zum Familienessen einladen?

Schabbat ist das hebräische Wort für ruhen und der wichtigste **Feiertag** im Judentum. Er geht auf die Schöpfungsgeschichte zurück, da Gott am siebten Tag ruhte und ist das dritte der zehn Gebote. Er beginnt jede Woche am **Freitagabend** bei Sonnenuntergang und endet am **Samstag** sobald man drei Sterne am Himmel sehen kann.

Die Zeiten sind für jeden Ort der Welt ausgerechnet, falls das Wetter schlecht ist.

Kurz vor Schabbatbeginn entzündet die Frau des Hauses die beiden **Schabbatkerzen**. Nach dem anschließenden **Synagogenbesuch** kommen Familie und Freunde zum Schabbat feiern zusammen. Dafür spricht der Mann des Hauses den **Kiddusch** (Segen) über den Wein und das Brot. Das Brot sind traditionell zwei geflochtene Hefeweißbrote, sie heißen Challot (Einzahl **Challa**).



Pessach

Pessach erinnert an die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Der **Sederabend** hat eine besondere Bedeutung. Der Abend folgt einer genauen **Ordnung** (hebr. Seder). Es ist genau festgelegt was nacheinander passiert. Die Handlungsanweisungen stehen in der **Haggada**, aus der an dem Abend auch die Erzählung von der **Befreiung** des jüdischen Volkes vorgelesen wird.



Wie so ein Seder-Abend genau abläuft, kann man im Buch "Lena feiert Pessach mit Alma" lesen

Was feiert ihr denn?

Heute ist der Seder-Abend, der erste Abend von Pessach.

Was macht man da?

Wir essen ganz besondere Sachen. Alle machen es sich ganz gemütlich. Zusammen beten und singen wir und erzählen von der Flucht aus Ägypten.



Illustration von Julia Späth in 'Lena feiert Pessach mit Alma' © Ariella Verlag, Berlin

Als **Skaven** konnten die Israeliten beim Essen nicht **bequem sitzen**, das war den Ägyptern vorbehalten. An Pessach feiert man die **Befreiung** aus der Hand der Ägypter. Bequemes, angelehntes Sitzen mit **vielen Kissen** ist Ausdruck der heutigen **Freiheit**.



Macht es euch beim Vorlesen auch extra bequem mit vielen Kissen.

Pessach wird im Frühling gefeiert.

Eine ganz besondere Rolle hat das **jüngste Kind**, dessen Aufgabe es ist, das Lied **Ma Nishtana** zu singen. Das sind **vier Fragen**, die darum gehen, wie sich diese Nacht von allen anderen Nächten unterscheidet.

Den Text dazu findet man hinten im Buch "Lena feiert Pessach mit Alma"

In der Ausstellung gibt es auch ein Seder-Teller-Puzzle.

Auf Bild feiert Lena mit Almas Familie **Seder**. Am Tisch sitzen von links beginnend Almas Opa, ihre kleine Schwester Rebecca, Almas Oma und ihr Vater, dann Lena und neben ihr Alma und ihre Mutter. Fast alle haben eine **Haggada** vor sich und auf dem Tisch stehen **Matzen** und der **Seder-Teller**.



Matzen

Die Geschichte vom Auszug aus Ägypten könnt ihr im Buch "Moses der Feuerkopf" lesen.

Matzen heißt das ungesäuerte Brot, das zu **Pessach** gegessen wird. Es erinnert an den Auszug aus Ägypten, da nicht genug Zeit war, das Brot gehen zu lassen. So ist zu Pessach **alles Gesäuerte verboten**, das umfasst alle aufgegangenen Nahrungsmittel wie Brot, aber auch Kekse und Nudeln.



Könntet ihr eine Woche auf Nudeln, Brot und Kekse verzichten?

Zum Fest darf **nichts Gesäuertes** mehr im Haus sein. Deswegen findet in jüdischen Familien vor Pessach immer ein großer **Hausputz** statt. Alle Brotreste, verirrte Nudeln und Kekskrümel werden dann verbrannt.



Pessach wird im **Frühling** gefeiert.



Was esst ihr denn da?

Wir essen Matzen, das Pessach-Brot, das ist ein bisschen wie Knäckebrot.

Warum esst ihr das?

In Erinnerung an unsere Vorfahren. Als diese aus Ägypten geflohen sind, mussten sie sich sehr beeilen und konnten den Teig nicht gehen lassen. Darum ist das Brot flach und knusprig.

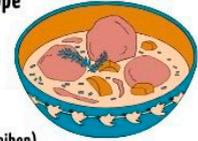
Illustration von Nancy Cote in 'Im Galopp aus Ägypten' © Ariella Verlag, Berlin 2015

Im Laufe des Sederabends wird ein Stück Matze versteckt, der **Afikoman**. Die Kinder müssen es dann **suchen**. Wer es findet bekommt ein kleines **Geschenk**.

Im Buch "Lena feiert Pessach mit Alma" könnt ihr helfen den Afikoman zu suchen.

Rezept für Matzenknödelsuppe

4 Eier
3 TL Schmalz (Hühnerfett)
20 ml Mineralwasser
40 ml Gemüsefond oder Hühnerfond
80 g gemahlene Matzen (ca. 2-3 Scheiben)
Salz, Pfeffer, Muskatnuss
1 TL gemahlener Ingwer
2 TL Koriander (alternativ Petersilie)
2 l Hühnersuppe



- Eier, Schmalz, Mineralwasser und Brühe in einer Schüssel verquirlen
- Matzenmehl, Muskat, Ingwer und Koriander dazu rühren
- mit Salz und Pfeffer würzen
- min. 30 Minuten im Kühlschrank ziehen lassen
- mit leicht öligten Händen Klößchen aus der Masse formen
- Hühnersuppe in einem großen Topf zum kochen bringen
- die Matzenknödel darin 20 Minuten Stufe ziehen lassen

Aus Matzen kann man auch Mehl machen und dieses dann zum Kochen verwenden.

Purim

Zu **Purim** wird die **Esthergeschichte** gelesen. Darin **rettet die mutige Esther** mit einer klugen List die jüdische Gemeinschaft im Persischen Reich **vor Haman**. Dieser will die Juden vernichten, doch Esther entlarvt ihn vor ihrem Mann, dem König Achaschwerosch. Immer wenn Haman in der Geschichte vorkommt, machen alle in der Synagoge **Krach**, um den bösen Namen nicht zu hören.



Die Erzählung von Esther findet sich im Buch "Die schlaue Esther".

Ratschen und Tamburins finden sich in der Ausstellung. Probiert es aus!

Purim ist ein **Freudenfest** und wird auch **jüdischer Fasching** genannt. Alle ziehen bunte **Kostüme** an, singen, tanzen und feiern die **Rettung der Jüdinnen und Juden** durch Königin Esther.



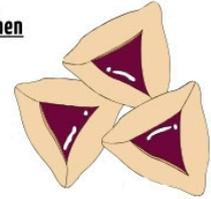
Auf dem Bild ist **Dinah** als Prinzessin verkleidet und ihre Mama als Katze. Als was würdet ihr euch verkleiden?



Illustration von Friederike Großkettler in 'Dinah und Levi' © VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Rezept für Hamantaschen

500g Mehl
1 1/2 TL Backpulver
225g Butter
200g Zucker
1TL Salz
2 Eier
für die Füllung: Mohnfix oder Marmelade



- Mehl und Backpulver mixen
- Butter, Zucker und Salz schaumig schlagen
- Eier nacheinander unterrühren
- Mehl dazugeben und mit Knethaken zu glattem Teig verarbeiten
- Teig min. 1 Stunde kalt stellen
- Teig auf bemehlter Arbeitsfläche ausrollen und Kreise ausstechen
- kleinen Klecks Füllung in die Mitte und dann 3 Seiten in die Mitte klappen, so das ein Dreieck entsteht
- bei 175 Grad 18-22 min backen

Zu Purim werden traditionell **Hamantaschen** gegessen. Ihre Form erinnert an den Hut von Haman.

Auf Streaming-Plattformen finden sich **Purim-Lieder**, Man kann sich auch verkleiden und selbst eine **Party** feiern.

Chanukka

Beim **jüdischen Lichterfest** wird das Chanukkawunder gefeiert. Die Juden eroberten den Tempel zurück. Doch bis auf einen kleinen Krug war alles **Öl** für die **Menora** verschüttet. Doch durch ein **Wunder** reichte das bisschen geweihte Öl **acht Tage**, bis neues Öl hergestellt war.

Bei dem acht-tägigen Fest wird **jeden Tag eine weitere Kerze** auf der **Channukkia**, dem **Channukkaleuchter**, angezündet. Die neunte Kerze ist der **Schamasch (Dienerkerze)**, mit ihr werden die anderen Kerzen entzündet.



Was feiert ihr?

Wir feiern Chanukka, das Fest der Lichter.

Warum brennen nicht alle Kerzen?

Das Fest dauert 8 Tage, jeden Tag zünden wir eine Kerze mehr an.

Illustration von Nancy Cote in 'Ein Pferd zu Channukka' © Ariella Verlag, Berlin 2021

Welche Tag von Chanukka wird auf dem Bild gefeiert? (Kerzen zählen)

Chanukka fällt meistens in den Dezember, oft in die **Weihnachtszeit**. Im Bild sind daher Weihnachtsbäume zu sehen.

Zu Chanukka erfüllt der Geruch von **Latkes** (Kartoffelpuffer) fast jeden jüdischen Haushalt. Traditionell isst man Speisen, die in Fett ausgebacken sind, neben Latkes gibt es auch **Sufganiot** (Pfannkuchen).



Rezept für 8 Latkes

500g Kartoffeln
2 Eier
3 EL Mehl
viel Bratöl



- Kartoffeln schälen, waschen, grob raspeln und in einem Tuch gut ausdrücken.
- Kartoffeln, Eiern und Mehl gut vermengen
- Masse mit Salz und Pfeffer würzen
- reichlich Öl in einer Pfanne erhitzen
- portionsweise einen Esslöffel der Kartoffelmasse hineingeben, flachdrücken und beidseitig knusprig goldbraun ausbacken
- aus der Pfanne auf Küchenpapier legen
- heiß mit Apfelmus oder Sauerrahm servieren

Dreidel

Chanukka dauert acht Tage und jeden Tag gibt es ein kleines **Geschenk** oder ein bisschen Geld, das "**Chanukka-Gelt**".

Hätten die Kinder lieber 8 kleine Geschenke oder ein großes?

Was macht ihr da?

Wir spielen mit unserem Dreidel, das ist ein Kreisel mit vier Seiten. Wir spielen um Nüsse oder Münzen, die wir zu Chanukka bekommen haben.

Hier spielen **Hanna** und **David** mit ihrem **Vater** Dreidel. Das **Pferd Golda** schaut ihnen dabei zu.

Welche Tag von Chanukka wird auf diesem Bild gefeiert?
(Kerzen auf **Chanukkia** zählen)

Es macht wirklich Spaß.
Probiert es mal aus.

Traditionell wird zu Chanukka mit dem **Dreidel** (Kreisel) um Süßigkeiten, Nüsse oder Münzen gespielt. Dabei bekommen alle Mitspielenden die gleiche Anzahl an Spielmarken. Alle legen eine in den Pott, dann wird reihum der Dreidel gedreht und was oben liegt, zählt. Wer keine Spielmarken mehr hat, scheidet aus. Gewonnen hat, wer am Ende alle Spielmarken hat.



Illustration von Nancy Cote in 'Ein Pferd zu Chanukka' © Ariella Verlag, Berlin 2018

Dreidel und die Anleitung kommen mit der Ausstellung.

Auf Streaming-Plattformen kann man **Chanukka-Lieder** für Kinder zu finden.

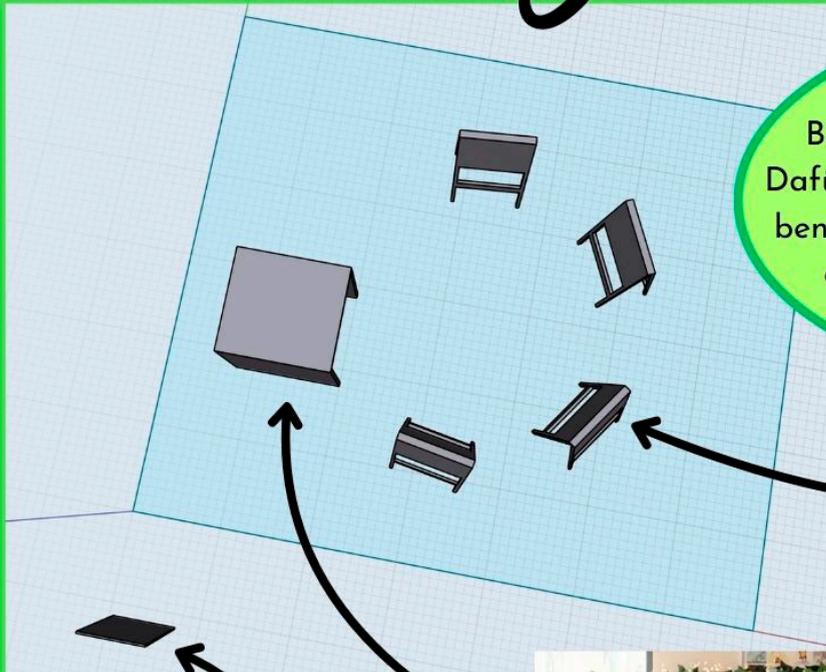


Was gibt's zu Sehen?

Die Ausstellung kann wie auf dem Bild in einem Raum aufgebaut werden. Dafür wird ein **Raum von mindestens 5x7 m** benötigt. Durch Ösen in den PVC-Planen ist aber auch eine **Aufhängung an der Wand** möglich.

Das kommt mit:

- 8 PVC-Planen DIN A1
- 2 PVC-Planen 120x130 cm
- 1 PVC-Plane 110x130 cm
- 4 Holzaufstellern 85x150 cm
- 1 Lesecke 110x120x130 cm
- 1 Pappaufsteller 120 cm
- Spielsachen



Aufsteller



Lesecke in Form einer Laubhütte (Sukka).



Schalom

Pappaufsteller Schlomo

Was hast du da auf dem Kopf?
Kinderbuchausstellung zu jüdischem Leben

Büchervorstellung



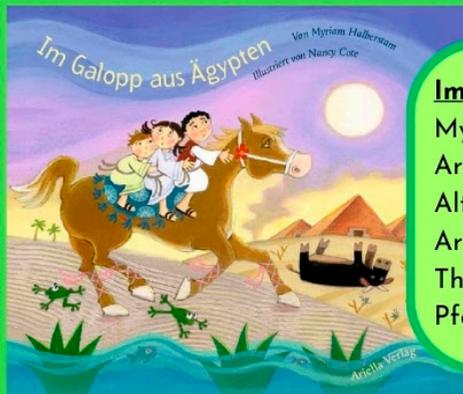
Ein Pferd zu Chanukka

Myriam Halberstam, Nancy Cote
Ariella Verlag, 2018
Alter: ab 3 Jahre
Art: gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Chanukka/Lichterfest, Pferde,
Familie, Sprache, Wünsche



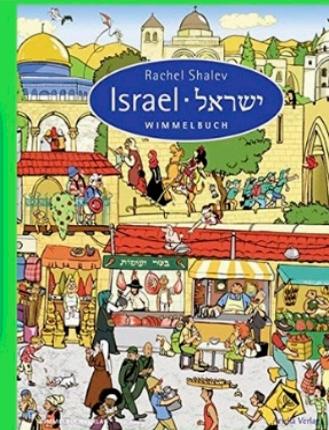
Mein erstes jüdisches Bilderbuch

Nea Weissberg, Jess Fogel
Lichtig-Verlag, 2012
Alter: ab 2 Jahre
Art: Pappbilderbuch, Deutsch/Hebräisch
Thema: jüdische Symbole/Gegenstände,
Wörter, Sprache, mit einem Glossar am Ende



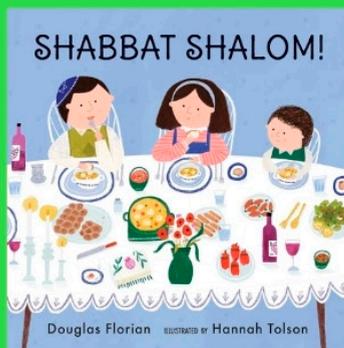
Im Galopp aus Ägypten Gebundene

Myriam Halberstam, Nancy Cote
Ariella Verlag, 2018
Alter: ab 3 Jahre
Art: gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Abenteuer, (Zeit-) Reise, fliegendes
Pferd, Pessach-Geschichte, Hebräische Wörter



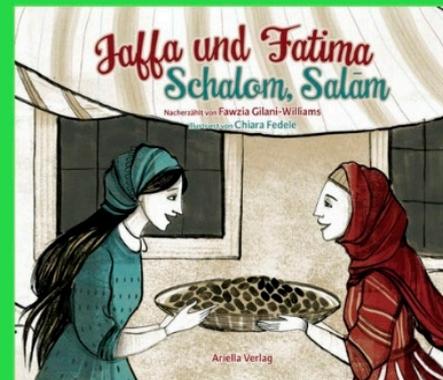
Israel Wimmelbuch

Shalev, Rachel
Wimmelbuchverlag und Ariella
Verlag, 2014
Alter: ab 2 Jahre
Art: großformatiges Pappbilderbuch
Themen: Leben und Vielfalt in Israel,
Religionen, Tauchen, Wüste, Verkehr,
Sprache



Shabbat Shalom!

Douglas Florian, Hannah Tolson
Candlewick Press, 2021
Alter: ab 2 Jahre
Art: Pappbilderbuch, Englisch
Themen: Schabbat, Familie, Essen



Jaffa und Fatima. Schalom, Salaam

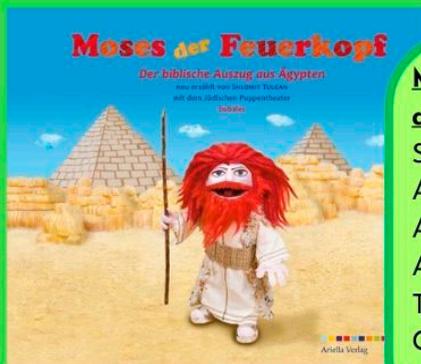
Chiara Federle, Fawzia Gilani-Williams
Ariella Verlag, 2018
Alter: ab 4 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Interkulturalität, Freundschaft,
Hilfsbereitschaft, Religion, Muslimische
Feiertage: Ramadan, Opferfest, Jüdische
Feiertage: Jom Kippur, Pessach

Büchervorstellung



Die schlaue Esther: Eine jüdische Erzählung aus dem alten Persien

Shlomit Tulgan, Nadja Rentsch
Ariella Verlag, 2015
Alter: ab 5 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Mendel das Schaf stellt Fragen, Familie Lotterstein, Purim Geschichte, Esther, Purim-Fest, Hebräische Wörter



Moses der Feuerkopf. Der biblische Auszug aus Ägypten

Shlomit Tulgan, Gershom Tripp
Ariella Verlag, 2017
Alter: ab 4 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Familie, Pessach-Geschichte, Mose-Geschichte, Pessach-Fest, Sederteller, Hebräische Wörter



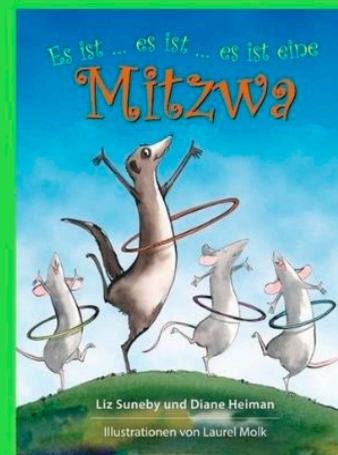
Lena feiert Pessach mit Alma

Myriam Halberstam, Julia Späth
Ariella Verlag, 2021
Alter: ab 4 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Pessach, Feste, Essen, Singen, Sprache, Freundschaft



Dinah und Levi. Wie jüdische Kinder leben und feiern

Alexia Weiss, Friederike Großkettler
Anette Betz Verlag, 2011
Alter: ab 4 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: jüdische Feste (z.B. Jom Kippur/Versöhnungsfest, Sukkot/Laubhüttenfest, Chanukka/Lichterfest), Speisevorschriften, religiöse Regeln, Vielfalt, Kippa, Mesusa, Freundschaft



Es ist eine Mitzwa

Liz Suneby, Diane Heiman
Jüdische Verlagsanstalt Berlin, 2014
Alter: ab 4 Jahre
Art: Gebundenes Bilderbuch, Deutsch
Themen: Themen: Mitzwot/Gebote, Mitgefühl, Gute Taten, Hilfsbereitschaft, Tiere, Freundschaft

Impressum

Herausgeber



HATiKVA - Die Hoffnung
Bildungs- und Begegnungsstätte für Jüdische
Geschichte und Kultur Sachsen e.V.
Pulsnitzer Strasse 10
01099 Dresden
Tel.: +49 (0) 351 80 20 489
info@hatikva.de

Idee und Umsetzung:
Madeleine Weis
2024


Ariella Verlag
www.ariella-verlag.de

Myriam Halberstam


annette betz

Friederike Großkettler


בובאלים
bubales

Shlomit Tripp

Kindertagesstätten:

KiTa Kleiner Globus Dresden
KiTa in der LOUISE des Malwina e.V.
Caritas Kindergarten Sankt Klara
Kinderladen Conni e.V.

Schreiben Sie eine Mail an
info@hatikva.de und holen
Sie die Ausstellung in Ihre
Einrichtung.

Wir freuen uns, wenn viele
Kinder die Ausstellung sehen,
und helfen gerne bei der
Umsetzung und bei der
**Gestaltung des
Rahmenprogramms.**

Wir danken

gefördert durch:

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch


WELTOFFENES
SACHSEN

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT

 Freistaat
SACHSEN

Quellen:
HATiKVA Archiv
Canva

Soweit die Inhalte nicht von uns erstellt wurden, sind die Urheberrechte Dritter beachtet. Sollten Sie dennoch auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, kontaktieren Sie uns bitte. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung, des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Inhalte der Handreichung und Ausstellung sind nur für den nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

